



Kulturelle Katastrophenbewältigung

Bei einer Tagung über kulturelle Strategien und Reflexionen zur Prävention und Bewältigung von Naturgefahren zeigte sich die Notwendigkeit einer verstärkten kulturellen Katastrophenbewältigung

Obergurgl, 30. 10. 2006 – Heute ging am Universitätszentrum Obergurgl die Tagung „Ischt der Sindfluß g'wößen. Kulturelle Strategien & Reflexionen zur Prävention und Bewältigung von Naturgefahren“ erfolgreich zu Ende. Drei Tage lang verständigten sich Natur- und Geisteswissenschaftler über den Umgang mit Katastrophen.

Die Tagung hatte vor allem aufgrund der in der letzten Zeit rasant ansteigenden Anzahl von Naturkatastrophen Brisanz. International machen Tsunamis, Hurrikans und Erdbeben Schlagzeilen. Im Alpenraum haben vor allem Überflutungen (etwa 2002 und 2005 in vielen Teilen Österreichs) und Lawinenabgänge (zum Beispiel 1999 in Galtür) für verheerende Verwüstungen gesorgt. Die zentrale Frage des interdisziplinären Symposions war, inwiefern die technikgläubigen Naturwissenschaften im Bereich der Katastrophenbewältigung von den kulturwissenschaftlichen Forschungen lernen können.

Die naturwissenschaftlichen Beiträge offenbarten einen überraschenden Paradigmenwechsel im Umgang mit der Naturkatastrophenproblematik. Roland Psenner vom Institut für Zoologie der Universität Innsbruck präsentierte die alarmierenden Ergebnisse der Ende September in Innsbruck abgehaltenen Tagung „The Water Balance of the Alps“. Alle dort vorgestellten Expertisen stimmen darin überein, dass der schon lange vorhergesagte Klimawandel infolge der globalen Erwärmung bereits stattfindet und bis zur Jahrhundertmitte eine Reihe von gravierenden Veränderungen im Ökosystem nach sich zieht: den fast völligen Rückgang der Gletscher, die Tendenz zu Hochwasserkatastrophen im Frühjahr und Trockenheit im Sommer.

„Wir werden den Menschen erklären müssen, dass wir angesichts der klimatischen Veränderungen trotz unserer Gefahrenzonenberechnungen und technischen Errungenschaften nicht in der Lage sein werden, für absolute Sicherheit vor Naturkatastrophen zu garantieren“, stellt Maria Patek, Leiterin der Abteilung Wildbach- und Lawinenverbauung im Lebensministerium, fest. Groß seien deshalb die Erwartungen an die Volkskunde.

Die volkskundlichen Beiträge regten mit Beispielen für Bewältigungsmöglichkeiten in der Vergangenheit an, die Forschung in diesem Bereich massiv auszubauen. So zeigte Bernd Rieken von der Universität Wien auf, inwieweit das Leben mit immer wiederkehrenden Naturkatastrophen die Mentalitäten der friesischen Küstenbevölkerung und der Alpenbewohner prägte. Weitere Beiträge bezogen sich auf Prozessionen, Gletscherbannungen und religiös-magische Strategien, vom Wetterläuten bis hin zur Dämonenbannung, und die damit verbundenen

Erwartungen der Menschen. Alles in allem aber verdeutlichten die volkskundlichen Referate, dass im Hinblick auf kulturelle Katastrophenbewältigung noch große Forschungsdefizite bestehen. Daher wurden speziell die Möglichkeiten für zukünftige Projekte und Kooperationen zu diesem Themenbereich diskutiert und eine Fortsetzung des Dialogs als notwendig erachtet.

Die Tagung „Sicht der Sündflut gewöhnen. Kulturelle Strategien und Reflexionen zur Prävention und Bewältigung von Naturgefahren“, veranstaltet von der „Österreichischen UNESCO-Kommission – Nationalagentur für Immaterielles Kulturerbe“ und vom „Institut für Volkskultur und Kulturentwicklung“ im Universitätszentrum Obergurgl, fand von 28. bis 30. Oktober statt.

Rückfragehinweis:

Mag. Markus Siber
Public Relations

bettertogether GmbH
Kärntner Ring 2
1010 Wien

m: +43 (0) 664 849 89 69
t: +43 (1) 8902409
f: +43 (1) 8902409 15
e: m.siber@bettertogether.at
w: www.bettertogether.at
